WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich machenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern.

Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com. Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie 50 Euro.

Folge 11

Ein brandgefährlicher Notfall

— Es war Sonntagmorgen gegen sieben Uhr. Die aufgeregte Stimme einer jungen Frau bat mich, besser befahl mir, ihren „altledigen“ Onkel im 30 km entfernten Dorf zu besuchen. Er habe Durchfall und erbreche. Sie selbst könne nicht nach ihm schauen, sie wohne ja immerhin 5 km weit weg, und man könne ihr den Weg, zumal am Sonntag, nicht zumuten.

Nach schöner Fahrt über die frühlinghafte Alb und einiger Suche in dem verwinkelten Dörfchen stand ich vor einem ehemals stattlichen, jetzt allerdings ziemlich heruntergekommenen Haus. Nachdem sich auf mein Klingeln und Klopfen nichts tat, drückte ich die Tür auf und ging die Treppe zur Küche hinauf.

Ein zittriger und reichlich abgerissener Alter war gerade dabei, direkt neben dem

bläulich rauchenden Holzherd einen Benzinkanister zu öffnen! Ich bin zwar absolut unsportlich und dazu asthmatisch, dennoch war ich mit zwei Riesensätzen oben und entriss dem zu Tode Erschrockenen den Kanister. Während ich mich brüllend dem fast Tauben vorstellte, hatte dieser schon wieder den Kanister in der Hand und meinte nur: „Des isch doch bloß Diesel und des Scheißfeuer will net brenna.“ Im Herd lagen armdicke Prügel und glommen leicht vor sich hin. Ich versteckte den Kanister im Schuppen.

Nach einiger Überredungskunst waren Anamnese und Untersuchung recht schnell erledigt. Der alte Mann hatte nur eine leichte Verstopfung. Die Telefonate mit der unwilligen Nichte, der Sozialstation und der Apotheke sowie der umfang-

reiche Notfalldienst-Schriftkram lenkten mich wohl zu sehr ab, denn als ich damit fertig war, war der alte Mann verschwunden. Ich fand ihn mit dem Kanister am Herd. Wieder gab es ein kleines Handgemenge, das ich dank meiner noch vorhandenen körperlichen Überlegenheit gewann. Diesmal krepelte ich die Ärmel hoch, räumte den Herd aus, nahm den Berg alter Zeitungen vom Herd und machte mit diesen und etwas Reisig ein Feuer, wartete, bis es richtig brannte, lieferte den Benzinkanister beim erstaunten Nachbarn ab und fuhr zufrieden nach Hause, getreu dem Motto „jeden Tag eine gute Tat“.

Der Notfalloffruf war zwar medizinisch fehlindiziert, ein Notfall war es doch!

■ Dr. med. Ulf Belser, St. Johann

© Wisniewska/Fotolia

Der Hund hat's besser

— Ein paar Jahre waren seit seinem 35. Geburtstag schon vergangen, und so versuchte ich, meinem Patienten den fälligen Check-Up nahezulegen. Er verstand nicht recht, warum er sich untersuchen lassen sollte, schließlich fühle er sich im Allge-

meinen wohl. Wenigstens fragte er nach, was genau denn so angesehen wird beim Check, und ich berichtete von körperlicher Untersuchung und Bluttests.

„Ach“, sagte er plötzlich, „so wie beim Hund? Der muss ja auch einmal im Jahr eine Blutuntersuchung haben, weil er schon etwas älter ist!“ Nein, sein Hund sei nicht krank, das wäre alles nur vorbeugend. Schließlich hänge er sehr an dem Tier, da sei eine medizinische Kontrolle hin und

wieder selbstverständlich. „Hängt denn an Ihnen keiner?“, fragte ich, zugegeben mit ironischem Unterton.

Nach kurzem Nachdenken (ich versuchte, in dieser Zeit die Fassung wiederzugewinnen und zu verarbeiten, dass er auf sein Tier besser aufpasste als auf sich selbst) willigte der noch junge Mann ein. Ich habe lieber nicht gefragt, was der Tierarzt für den Hunde-Check liquidiert. Sonst wäre ich wahrscheinlich ein kleines bisschen neidisch geworden.

■ Dr. med. Frauke Höllering, Arnsberg